

schnell zu einer Zeit, in der sie sich unbeobachtet fühlen, auf das Stück, um mit einem Satz wieder im Dunkel des Innenkastens zu verschwinden. Als Nahrung wird ihnen Ochsenherz, Pferdeleber, Pferdefleisch und Tauben, Tag für Tag wechselnd, gereicht. Am liebsten wird Pferdeleber genommen, die gierig verschlungen wird; Wasser wurde von sämtlichen Exemplaren verschmäht, während Milch in geringen Quantitäten genommen wird. Als ich mir die Tiere in die Außenkäfige treiben ließ, um die Beschreibungen anzufertigen, die unter schwierigen Umständen erfolgten, da sich die Katzen aus ihrer hockenden Stellung nur schwer aufstößern ließen, legten sie eine große Scheu und Wildheit an den Tag; stöberte ich die Tiere mit einer Stange auf, so schlugen sie mit mächtigen, sich blitzschnell wiederholenden Tatzenhieben unter lautem Fauchen nach dem ihnen zustehenden Ende der Stange. Sobald die Tür zu dem Innenkäfig geöffnet wurde, sprangen die Katzen in den Innenraum, wo sie sich sicher zu fühlen schienen. Nachts habe ich die Wildkatzen dreimal in den Außenkäfigen beobachten können, jedoch verschwanden sie stets, wenn ich mich bemerkbar machte. Nur ein einziges Mal kam das Männchen der neuen Sendung von *F. c. griseoflava* freiwillig aus dem Versteck, als ich ihm einen frisch geschossenen Sperling zum Fressen anbot.

Von den beigegebenen Photographien zeigt Bild I das von Carl Hagenbeck im Stellingener Tierpark im Herbst 1913 ausgestellte Paar von *F. caudata griseoflava*, während Bild II das im Frühjahr 1914 daselbst gezeigte Paar von *F. caudata longipilis* darstellt. Das im Frühjahr 1914 im Hagenbeck'schen Tierpark anwesende Pärchen von *F. caudata griseoflava* wird im Bilde III gezeigt.

Eine neue Rasse des Kongoni, *Bubalis cokei schulzi*.

Von

Ludwig Zukowsky.

Zoologischer Assistent in Carl Hagenbeck's Tierpark
in Stellingen bei Hamburg.

(Mit einer Figur.)

Der Afrikareisende Herr Robert Schumann hat in der Nähe des Ngorongorokessels in Deutsch-Ostafrika drei Kongonis erlegt, welche nach seiner Ansicht einer bisher unbekanntten Art angehören, da sie sich durch eine Anzahl recht bezeichnender Merkmale von den anderen bisher beschriebenen Rassen unterscheiden. Auch der Afrikareisende und Vertreter der Firma Carl Hagenbeck in Deutsch-Ostafrika, Herr Christoph Schulz, hat die Tiere beobachtet und photographiert; die Ansicht des Herrn Schumann

bezüglich einer neuen Art von *Bubalis* wird auch von Herrn Schulz geteilt, wenigstens war er der erste, der mich auf die eigenartige Kuhantilope aufmerksam machte. Als weiterer genauer Kenner der neuen Kongonirasse haben mir die beiden oben erwähnten Herren den im Ngorongorokessel ansässigen Farmer Herrn Siedentopf angegeben.

Die drei männlichen Exemplare wurden im August 1912 in der Grassteppe des westlichen Hochlandes von Olossirwa in einer Höhe von 2500 Metern geschossen, etwa 10 Kilometer von dem nordöstlichen Rande des Ngorongorokessels entfernt. Die Herren Schulz und Schumann haben in den angegebenen Höhen der östlichen Gebiete des Ngorongorokessels und des Wintergebirges Herden von hundert und zweihundert Exemplaren dieser Tiere beobachtet, welche in allen Stücken die gleichen charakteristischen Merkmale aufwiesen. Herr Schulz gab mir die Versicherung, Sorge dafür zu tragen, daß der Schädel und die Decke einer *Bubalis* aus dem Wintergebirge zur wissenschaftlichen Untersuchung in den Besitz des Königlichen Zoologischen Museums zu Berlin gelangen soll, sobald er die angegebenen Gegenden wieder besucht. Mit den hier veröffentlichten Zeilen soll nur eine kurze Beschreibung des Kongonis gegeben werden, das meiner Ansicht nach zu einer besonderen, bisher unbekanntem Rasse gehört.

In einer Arbeit „Alter Bulle von *Bubalis cokei sabakiensis* in Carl Hagenbecks Tierpark“ (Archiv für Naturgeschichte, 79. Jahrgang 1913, Abt. A, 10. Heft, pag. 99, mit 2 Abb.) habe ich die bisher beschriebenen Rassen des Kongonis zusammengestellt. Es sind die Arten:

Bubalis cokei cokei Guenther, Ann. Mag. Nat. Hist. (5) XIV, pag. 426, aus dem Mpuagebiet.

Bubalis cokei kongoni Heller, Smiths. Misc. Coll. 1912, 60, VIII, pag. 5, von den Loitabergen und aus dem südlichen Guasso-Nyirogebiet.

Bubalis cokei tanae Matschie et Zukowsky, Archiv für Naturgeschichte 1913, 79. Jahrgang, Abt. A, 10. Heft, pag. 97, vom oberen Tana.

Bubalis cokei sabakiensis Zukowsky, Wild und Hund 1910, Jahrg. XVI, Nr. 12, pag. 208 und Arch. f. Naturgesch. 1913, 79. Jhrg., Abt. A, 10. Heft, pag. 97, aus der Athi-Ebene.

Bubalis cokei wembaerensis Zukowsky, Wild und Hund 1910, Jahrg. XVI, Nr. 12, pag. 208 und Arch. f. Naturgesch. 1913, 79. Jhrg., Abt. A, 10. Heft, pag. 98, aus der Wembaeresteppe.

Bubalis cokei schillingsi Matschie et Zukowsky, Matschie in Schillings, Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elelescho 1910, pag. 384 und Zukowsky, Arch. f. Naturgesch. 1913, 79. Jhrg., Abt. A, 10. Heft, pag. 99, aus dem oberen Panganigebiet.

Abbildungen der Gehörne von *B. c. tanae* und *B. c. schillingsi* befinden sich im Arch. f. Naturgesch. 1914, 80. Jhrg., Abt. A, Heft 1, pag. 167.

Von allen hier aufgeführten Formen unterscheidet sich *Bubalis cokei schulzi* durch Merkmale in der Färbung und Zeichnung der Decke und im Bau des Gehörns und Schädels. Nach Aussagen der Herren Schulz und Schumann soll *B. c. schulzi* eine viel dunklere Grundfarbe aufweisen, als die sonst von ihnen in der Massai-steppe, im Sabakigebiet, im Panganibecken und westlich vom Kilima-Ndscharo bis zur Seringetisteppe beobachteten Kongonis. Auch soll der Spiegel nicht die reinweiße oder weißlich ockerfarbene Zeichnung tragen wie die Kuhantilopen der erwähnten Gegenden, sondern mehr hellbräunliche Färbung aufweisen, wie auch die Schenkel dunkler sein sollen. Der Kopf ist nicht fuchsige oder braun gefärbt, sondern schwärzlichbraun, erheblich dunkler als der anderer Kongonis. Das Eigenartigste an der neuen Kuhantilopenrasse ist aber eine nach Art von *Connochaetus albojubatus* angelegte und durchgeführte schwarze Querstreifung, welche dem Tier ein ganz merkwürdiges Aussehen verleihen soll. Die Streifung setzt in der Gegend der Halsseiten ein mit etwa 6—7 Streifen und wird schwächer auf der Schulter, während sie auf den Körperseiten sehr lebhaft entwickelt ist und auf dem Rücken zusammenstößt. Auf den Hinterbacken ist die Streifung schwächer, wenn auch deutlich in 4—5 Streifen durchgeführt. Wie mir Herr Schulz liebenswürdigerweise mitteilt, drückt die der Abhandlung beigegebene Photographie eines männlichen Exemplares von *B. c. schulzi* die Streifung keineswegs so deutlich aus als sie in Wirklichkeit ist. Im Königl. Zoologischen Museum zu Berlin hatte ich Gelegenheit, etwa 25 Decken von *Bubalis cokei* zu untersuchen; keines dieser Tiere hatte auch nur eine Andeutung von Streifen aufzuweisen, auch schienen mir die Decken immer heller zu sein wie sie auf der Schulz'schen Photographie zu erkennen ist.

Wegen der Streifung habe ich den Herren Schulz und Schumann meine Bedenken geäußert, da ich annahm, daß die schwarzen Stellen vielleicht durch Scheuern der Tiere an verkohlten Baumstämmen in der Steppe entstanden sind, wie es Matschie in Werther, Die Hochländer des nördlichen Deutsch-Ostafrika 1898, pag. 227, für *Bubalis leucoprimum* hervorhob und wie ich an sieben von Herrn Hauptmann Fromm im Südtanganyikagebiet und dem Rukwabecken erlegten Exemplaren von *Bubalis lichtensteini* feststellen konnte. Allerdings traten die Zeichnungen bei diesen Tieren nur am Halse und an den Körperseiten auf und zwar als größere Flecke, die nur ab und zu undeutliche Streifen erkennen ließen. Den Herren Schulz und Schumann sind in dieser Weise gezeichnete Tiere während ihrer jahrelangen afrikanischen Praxis auch nicht unbekannt geblieben und versichern mir beide Herren, daß diese Kohlenfärbung in keiner Weise etwas mit der Zeichnung von *B. c. schulzi* zu tun hat, zumal in weitem Umkreise, wo die drei erwähnten Bullen geschossen wurden, jahrelang kein Steppen- oder Urwaldbrand stattfand. Die Photographie von *B. c. schulzi* könnte zu der Annahme ver-

leiten, daß sich nur die Rippen bei dem erlegten Stücke markieren, doch wird diese Vermutung hinfällig, wenn die oben gemachten Ausführungen in den Gesichtskreis gezogen werden und die Tatsache in Erwähnung gebracht wird, daß die Streifen auch am Halse und auf den Hinterbacken deutlich ausgeprägt sind. Auf mein Befragen, ob die eigenartige Streifung vielleicht ein Erzeugnis des Haarwechsels sein könnte, erwiderten mir die Herren Schulz und Schumann, dass die Tiere in den dortigen Gebieten drei Monate vor der Zeit, zu welcher die drei Bullen geschossen wurden, das Haarkleid wechseln und infolgedessen ihr neues Haarkleid schon hatten.

In der Größe soll *B. c. schulzi* alle anderen Rassen von *Bubalis cokei* übertreffen. Herrn Schulz fiel besonders der enorm schwere Kopf auf, welcher auch auf der Photographie durch besondere Stärke ausgezeichnet ist.



In der Gehörnform nimmt *B. c. schulzi* ebenfalls eine besondere Stellung ein, wie mir die Herren Schulz und Schumann versichern und ich genau nach der Photographie und einem von Herrn Schumann in Carl Hagenbecks Tierpark vorgeführten Film feststellen konnte.

Das Gehörn besitzt einen verhältnismäßig langen und breiten Wurzelteil, der etwas durch seine runde, gleichmäßige Form an den von *B. c. tanae* gemahnt, aber weniger scharf gebogen ist. Vom Wurzelteil verjüngt sich das Horn sehr plötzlich, um sich mit dem schwachen Mittelstück wenig nach vorn zu biegen und mit scharfem, aber rundem Knick in die zum Mittelstück in einem Winkel von etwa 75° stehende schwache, in sich wenig nach innen

gebogene und nach innen stehende Spitze zu laufen. Im ganzen macht sich eine sehr starke Vorwärtsbiegung des Gehörns nach dem zwischen dem Übergang des Mittelteils und dem Spitzenteil liegenden Knick zu geltend, wie ich ihn unter einem verglichenen Material von etwa 150 Gehörnen von *Bubalis cokei* in dieser Weise nicht vorfand.

Von *B. c. cokei* unterscheidet sich *B. c. schulzi* im Gehörn durch breiteren Wurzelteil, längeren Mittelteil, schärferen und größeren Spitzenknicke, worunter ich den Übergang von dem Mittelteil in den Spitzenteil verstehe und die ungleichmäßige Ringelung. *B. c. kongoni* läßt eine Vergleichung leider nicht zu, da die Beschreibung von Heller ohne Abbildung erfolgte und ein klares Bild von dem Gehörn nicht zu geben vermag. *B. c. tanae* hat schmäleren, stärker gebogenen Wurzelteil, kürzeren und nach hinten laufenden Mittelteil, geringeren Winkel am Spitzenknicke zwischen dem Mittelstück und der Spitze und seitlich höher und weiter zurückstehendes Gehörn. Die Unterschiede zwischen *B. c. sabakiensis* und *B. c. schulzi* liegen in der starken Entwicklung des Wurzelteils, dem schwächer entwickelten Mittelstück, dem kleinen Winkel zwischen dem Mittelstück und der noch etwas schwächeren Spitze von *B. c. schulzi*. Das ganze Gehörn ist kräftiger entwickelt als das von *B. c. sabakiensis*. *B. c. wembaerensis* ist bedeutend kleiner als *B. c. schulzi* und vor allen Dingen fast garnicht mit dem Spitzenknicke nach vorn gebogen, der erheblich schärfer ist als bei *B. c. schulzi*. Das Mittelstück steht mehr nach vorn als bei der Ngorongoroform und ist bedeutend kürzer als bei dieser Rasse. In ähnlicher Weise unterscheidet sich *B. c. schillingsi* von *B. c. schulzi*, da erstere Form ein in seinen charakteristischen Eigenheiten stärker und deutlicher ausgeprägtes vergrößertes Prachtexemplar von *B. c. wembaerensis* ist. Bei *B. c. schillingsi* ist im Gegensatz zu *B. c. schulzi* der Wurzelteil sehr stark gewunden, der Knick vom Wurzelteil in den Mittelteil und der von dem Mittelteil in das Spitzenstück sehr stark, während der Mittelteil ungemain nach vorn gebogen ist und die parallel laufenden Spitzen kräftiger entwickelt sind.

Die Beschreibung des Gehörns wurde teilweise nach der hier veröffentlichten Photographie, teilweise nach dem Kongonifilm der Deutschen Jagdfilm-Gesellschaft in Berlin angefertigt. Die der Abhandlung beigegefügte Photographie wurde von Herrn Schulz im Gebirge westlich von Olossirwa 2500 Meter hoch aufgenommen. Nach Angaben der Herren Schulz und Schumann sollen die gestreiften Kongonis ihren Hauptaufenthaltort in solchen Höhenlagen haben.

Vorläufig ist die hier beschriebene Form nur aus dem Osten des Ngorongorokessels und dem Wintergebirge bekannt.

Das dunkle Kongoni mit der schwarzen Querstreifung nenne ich nach dem Afrikareisenden Christoph Schulz

Bubalis cokei schulzi subsp. nov.,

welcher die ersten Mitteilungen über diese Rasse machte.

Für die Mühen, welche ich Herrn Schulz und seiner Frau Gemahlin durch meine Fragen und die Ermöglichung der Photographieveröffentlichung machte, sowie für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen sage ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

Fünfzehn neue Opilioniden.

Von

Dr. C. Fr. Roewer in Bremen.

(Mit 16 Textfiguren.)

In der vorliegenden Arbeit beschreibe ich einige neue Arten von *Opilioniden*, welche ich aus der Sammlung des Pariser Arachnologen, Herrn Eug. Simon und aus der Sammlung des Herrn Reimoser in Aspang (Ober-Österreich) zur Bestimmung erhielt; außerdem sind es einige neue Formen aus einer Sammlung des Indian Museums in Calcutta, die mir Herr Dr. Gravely von dort zuschickte. Allen drei genannten Herren spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank dafür aus, diese vielfach interessanten Formen bearbeiten zu dürfen.

Bevor ich zur Beschreibung der Arten übergehe, gebe ich zunächst eine systematische Übersicht darüber, wie sich diese Arten in das System einordnen, wobei ich für die *Palpatores* meine Revision (I. und II.) in der Hamburg. wiss. Abhandlg. v. 19. und 20. (1910, 1912) und für die *Laniatores* meine Revision der *Assamiiden* und *Phalangodiden* im Arch. für Naturgesch. A. 3, 1912, meine Revision der *Cosmetiden* ebenda A. 10, 1912 und meine Revision der *Gonyleptiden* ebenda A. 4 und 5 1913 zugrunde lege.

A. Systematische Übersicht.

Subord. **OPILIONES PALPATORES** Thorell.

Fam. **Phalangiidae** Simon.

Subfam. **Gagrellinae** Thorell.

Gen. *Sataria* nov. gen.

1. *Sataria maculata* nov. spec.

2. *Sataria unicolor*. nov. spec.

Gen. *Akalpia* nov. gen.

3. *Akalpia oblonga* nov. spec.

Subfam. **Phalangiinae**. Simon.

Gen. *Egaenus* C. L. Koch.

4. *Egaenus asiaticus* nov. spec.

Subord. **OPILIONES LANIATORES** Thorell.

Fam. **Assamiidae** Soerensen.

Subfam. **Trionyxellinae** Roewer.

Gen. *Pungoica* nov. gen.

5. *Pungoica simoni* nov. spec.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [80A_9](#)

Autor(en)/Author(s): Zukowsky Ludwig

Artikel/Article: [Eine neue Rasse des Kongoni, Bubalis cokei schulzi. 101-106](#)